

Bach mit zwei Chören und einem stillen Applaus

Bernhard Römers Kantorei interpretiert die Matthäuspassion am Karfreitag in St. Andreas als lebendigen Dialog

Von Michael Schäfer

Hildesheim. In Scharen strömen am Karfreitag die Musikfreunde in die St.-Andreas-Kirche. Die Kantorei unter Leitung von Bernhard Römer präsentiert Bachs Matthäuspassion: sicher das bedeutendste Werk der Kirchenmusik, das sich mit der Leidensgeschichte Jesu befasst.

Diese Passion hat eine Besonderheit: Bach verlangt dafür zwei Chöre und zwei Orchester, die einzeln, bisweilen aber auch gemeinsam musizieren. Damit werden dialogische Strukturen möglich, auch bewegende dramatische Effekte. Voraussetzung ist allerdings die Gleichwertigkeit der einzelnen Ensembles.

Dafür hat Kantor Bernhard Römer gesorgt, unter anderem dadurch, dass er seine Kantorei mit sechs Gästen verstärkt. Dass die Überakustik des Raumes die Transparenz des Chores wie des Orchesters verschleiern, muss man in dieser Kirche in Kauf nehmen.

Römer zielt in seiner Bach-Inter-

pretation auf eine elastisch-federnde Spielweise, ohne die Tiefe des Ausdrucks durch übertrieben schnelle Tempi zu gefährden. An einigen Stellen tut er allerdings des Guten zu viel: Für den (theologisch bedeutsamen) Chor „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ wäre nicht unbedingt ein derart nachdrückliches Forte nötig gewesen. Das gilt auch für die Crescendoschlüsse der Choräle „Bin ich gleich von dir gewichen“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“.

Die sorgfältig vorbereitete Kantorei folgt engagiert Römers Vorgaben, wobei sich die Konturenschärfe bei Einsätzen wohl noch verbessern ließe und hier und da der zweite Chor etwas beherzter einsetzen könnte. Diszipliniert und klangschön singen die von Harald Martini einstudierten Essener Domsingknaben ihren Part. Martini selbst übernimmt als Solist die Christusworte, die er mit beachtlicher Stimmkraft singt. Manche Passagen ließen sich aber durchaus leichter nehmen.

Unter den fünf Gesangssolisten

hat Evangelist Jörg Dürmüller die umfangreichsten Aufgaben. Seine Artikulation ist vorbildlich, sein Tenor sehr flexibel bis in hohe Lagen. Im Ausdruck findet er eine ideale Balance zwischen dem Ton des Berichterstatters und der inneren Be-

wegung, mit der er etwa die Zeile „und weinete bitterlich“ nach der dritten Verleugnung Jesu durch Petrus gestaltet. Nirgends verrät seine Stimme – nach rund 35-jähriger Karriere – Spuren der Alterung. Sehr zuverlässig, wenn auch et-

was neutral in der Gestaltung, singt Mirjam Meyer den Sopranpart. Der Solo-Alt ist mit dem jungen niederländischen Altus Robert Huizinga hervorragend besetzt, der die Arie „Können Tränen meiner Wangen“ mit bemerkenswerter Zartheit anlegt. Für die Bass-Arien ist der profunde, weiche Bariton von Norman Patzke bestens geeignet. Seine Arie „Komm, süßes Kreuz“ gestaltet er anrührend, fast wie ein Liebeslied.

Die Musikerinnen und Musiker der Düsseldorfer Hofmusik, Spezialisten der Alte-Musik-Szene, musizieren mit Leichtigkeit und tänzerischem Gestus. Das gilt ebenso für die zahlreichen Instrumentalsoli, von denen beispielhaft der wunderbar weiche Oboenklang von Peter Wuttke und das springlebendige Violinspiel von Emily Deans in der Bass-Arie „Gebt mir meinen Jesum wieder“ hervorgehoben seien.

Statt zu klatschen, erheben sich am Ende die Zuhörer von ihren Sitzen und verharren so lange Zeit still zu den Klängen der tiefsten Andreas-Glocke.



Sechs Gäste hat Kantor Bernhard Römer eingeladen, den Chor von St. Andreas am Karfreitag zu verstärken.

FOTO: CHRIS GOSSMANN